

Mit statt an der Informatik sparen



Dr. Peter Meyer

Viele Unternehmer handeln angesichts der Wirtschaftskrise der Erkenntnis entsprechend, wonach Hoffnung zwar ein gutes Frühstück, aber ein schlechtes Abendessen ist. Marketingmassnahmen werden

gestrichen und Werbeetats gekürzt. Unklug ist es selbstverständlich nicht, wenn frühzeitig «Ballast» abgeworfen wird. Einiges, was heute über Bord geht, entpuppt sich jedoch im Nachhinein als wertvolle Fracht.

Es gilt heute als unverzichtbar, mit einer modernen Informatik-Arbeitsinfrastruktur ausgestattet zu sein. Trotzdem wird in der Informatik ähnlich wie im Marketing- bzw. Werbebereich schnell zum Rotstift gegriffen, wenn Kostenreduktionen angezeigt sind. Grund hierfür ist weniger der Verzicht auf nicht zwingend notwendige Anschaffungen, sondern die Tatsache, dass eine längerfristige Informatikplanung, eine Strategie mit messbaren Zielen fehlt. Dies wiederum illustriert, welchen Stellenwert Informatik in den Köpfen vieler Entscheider hat: Sie ist ein notwendiger Kostenposten.

Weg vom Prinzip Hoffnung

Ohne Strategie, ohne messbare Ziele funktioniert Informatik nach dem Prinzip Hoffnung. Die Alternative dazu lautet, Informatik konsequent zur Kostenreduktion, zur Effizienzstei-

gerung zur Eröffnung neuer Geschäftsoptionen zu nutzen. Dazu müssen ihre Funktionen für das Unternehmen vollständig erfasst werden: Wo und wie gelangt sie zum Einsatz, welche Tätigkeitsbereiche des Unternehmens sind davon abhängig, welche Lösungen werden wie genutzt, welche Bedürfnisse bestehen? Dann gilt es festzustellen, wie Kosten gesenkt und die Produktivität des Unternehmens erhöht werden können, etwa durch bessere Nutzung vorhandener Funktionalitäten, Einsatz bedarfsgerechter Lösungen, Schaffen von Schnittstellen und Eliminieren von Doppelspurigkeiten. Schliesslich muss geklärt werden, was man alles selber machen bzw. betreiben will und was man aus wirtschaftlichen Gründen besser einem Profi überlassen sollte. Falls man zum Schluss gelangt, dass Informatik für das Unternehmen wichtig ist, gehört diese unbedingt auf den persönlichen Radarschirm der Unternehmensleitung. Dabei reicht es aber längst nicht mehr zu wissen, wie man einen Brief schreibt oder ein E-Mail verschickt. Wenn man selbst nicht über das notwendige Know-how verfügt, muss man es sich extern beschaffen – genau so, wie man mit einem rechtlichen Problem einen Anwalt oder mit gesundheitlichen Problemen einen Arzt konsultiert.

Mit einfachen Fragen beginnen

Praktisch sollte mit der Beantwortung einiger Grundsatzfragen begonnen werden: Sind unsere Daten und Informationen dort verfügbar, wo sie gebraucht werden? Ist unsere Kommunikation effizient, kommunizieren wir kostenbewusst? «Beüben» wir uns unnötig mit zeitin-

tensiver Mehrfacherfassung und der Suche nach wichtigen Daten und Informationen? Wie wichtig ist die Informatik für den Kundennutzen und die Erfüllung unserer Verpflichtungen (Kreditgeber / Bank, Aktionariat), können wir gewährleisten, dass unsere Systeme einwandfrei funktionieren? Müssen wir teure Software kaufen oder gäbe es wirtschaftlichere Möglichkeiten, wie benötigte Anwendungen legal genutzt werden können? Entsprechen die Möglichkeiten mit unserer Informatik zu arbeiten tatsächlich unseren effektiven Bedürfnissen (in punkto Mobilität, Anwendungsfreundlichkeit, Möglichkeiten zur Zusammenarbeit, Verfügbarkeit, Sicherheit)? Wie steht es um die Abhängigkeit der Firmenleitung vom eigenen „Nebenamt-Informatiker“? Sind diese auf dem aktuellsten Wissensstand, dass sie die Chancen der sehr raschen und tief greifenden Entwicklungen der Informatik-Branche erkennen und umsetzen können oder verharren sie aus Bequemlichkeit auf veralteten Grundlagen?

Sämtliche Entscheide sollten auf einer konsequenten Nutzenbasis gefällt werden: Welchen konkreten Nutzen erwarten wir von einer bestimmten Lösung, ist dieser Nutzen eher temporär oder lässt sich die Lösung langfristig einer möglicherweise veränderten Bedarfslage anpassen, wie steht es um das Preis-Leistungsverhältnis? Die vermeintlich philosophische Frage der optimalsten Betriebsform, im Unternehmen selbst oder als Outsourcinglösung bei einem Informatik-Partner, kann dann auf Grund von Fakten beantwortet werden. Heute können ohnehin beliebige Betriebsformen miteinander kombiniert, gemietete zusammen mit gekaufter Informatik eingesetzt werden – je nach Bedarf und Anforderungen. Wichtig ist, dass heute damit begonnen wird, Informatik zu planen: Erst dann wird sie vom Kostenfaktor zum Kostenoptimierungsfaktor.

Dr. Peter Meyer

Weitere Infos und Adresse Seite 30

Anzeigen



EUROPA-NEUHEIT

Die erste werbefinanzierte Business Software

> Leistungserfassung
> Verkaufstatistik
> Finanzbuchhaltung
> usw.

Für spezifische Fragen oder Werbe-Anmeldungen steht Ihnen das Beraterteam von green.ch oder der europa3000 AG unter 062 858 62 62 jederzeit gerne zur Verfügung.

weiter Infos ➔

kostenlos